

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Eins 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinspaltige 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 6

Bad Ems, Freitag den 8. Januar 1913

67. Jahrgang

England und Amerika!

Grey's Antwort auf die amerikanische Note.

Kopenhagen, 8. Januar. Morning Post er-
fährt aus Washington: Der amerikanische Bot-
schafter in London teilte den Inhalt von **Greys**
Antwort auf die amerikanische Note folgender-
maßen mit: Die Frage nach dem Recht der eng-
lischen Marine, amerikanische Schiffe zu durchsuchen,
beantwortete England freundschaftlich. Die eng-
lische Regierung **halte aber an dem Standpunkt,**
daß England berechtigt sei, Artikel von der
Liste der bedingten Konterbande in die der
absoluten Konterbande zu versetzen, fest. Die
Note werde in den nächsten Tagen in Washington
übermittelt werden. Deutschland hoffe, die Ver-
einigten Staaten würden in der Lage sein, die
englischen Bestimmungen zu mildern, so daß die
Zufuhr von vielen Gegenständen, deren Deutsch-
land bedürfe, namentlich an **Futtermitteln,** er-
möglichst werde. Angeblich sollen amerikanische
Konservenfabriken im Westen gewaltige Aufträge
von Deutschland erhalten haben; die Lieferung sei
jedoch unter den obwaltenden Umständen nicht
möglich. (Hf. Ztg.)

Newyork gegen London.

In London herrscht in Bankkreisen eine gewisse Be-
drückung, da alle Zentral- und südamerikanischen Staaten
von Washington eingeladen sind, mit dem Schatzamt und
den amerikanischen Banken und Handelshäusern über
engere Geschäftsverbindungen zu verhandeln. Man sieht
hieraus, daß Newyork als ernstlicher

Rivale gegen London auftritt und die augen-
blicklichen Schwierigkeiten Englands ausnützen wird, um
Finanzgeschäfte und Gründungen neuer Banken in Süd-
amerika zum Nachteil Londons zu erreichen. Es wird öffent-
lich erklärt, daß London nicht in der Lage ist, die sich jetzt
bietenden Geschäfte zu unternehmen, und die Furcht ist nicht
unbegründet, daß in vielen Fällen amerikanisches
Kapital englisches ersetzen wird. Der Verlust
der südamerikanischen Geschäftsgelegenheit wird als harter
moralischer und pekuniärer Schlag eingestanden.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

England und die Neutralen.

Berlin, 8. Jan. 10 Tonnen Kautschuk, die das schwe-
dische Minendepartement in Karlskrona dringend gebraucht,
liegen seit November in Newyork, ohne daß England daran
denkt, sie herauszugeben. (Frankf. Ztg.)

6 englische Flugzeuge vernichtet.

B. L. B. Basel, 8. Jan. Die Baseler Nachrichten
melden: Es wird aus London berichtet, daß der Luft-
angriff auf Cuxhaven nicht von 7, sondern von
9 Luftfahrzeugen ausgeführt wurde, von denen
nach Aussage des in Amsterdam weilenden Fliegers Genlett
6 vernichtet worden sind.

Die Minen.

Berlin, 8. Jan. Die Minen vor der norwegischen
Küste scheinen doch Opfer gefordert zu haben. Drei
überfällige Dampfer hält man für verloren.

Die deutschen Flieger.

Berlin, 8. Jan. Ueber das Erscheinen deutscher
Flieger über Verdun und an der Küste meldet die Stampa:
Deutsche Flieger zeigten sich über Strazelle, das sie bom-
bardierte, und über Hazebrouck, wo sie von englischen
Fliegern verfolgt wurden, jedoch glücklich entkamen. Ein
anderer Flieger schleuderte Bomben über Armentieres,
die am Bahnhof explodierten. Kurze Zeit darauf wurde

nach Armentieres durch Artillerie hineingeschossen. Bei
Verdun wurden die Forts von Borch durch
deutsche Flieger bombardiert.

Berlin, 8. Jan. Die Times melden: Deutsche Flie-
ger erschienen gestern wiederholt über Dünkirchen. Die
Flieger kamen fünfmal in Sicht, aber flogen nicht jedesmal
über die Stadt. Zweimal flogen Flieger zur Verfolgung
auf, zuerst ein Franzose, dann Kapitän Sampson, um die
deutschen Flieger zu vertreiben. Der Kommandant hatte
mit Rücksicht auf den schweren Verlust an Menschenleben
beim letzten deutschen Fliegerbesuch den Einwohnern durch
Proklamation empfohlen, sich beim Herannahen von feind-
lichen Fliegern in Sicherheit zu bringen. Auf dem Kirch-
turm wurde zum Zeichen die blaue Flagge gehißt, und bald
waren die Straßen verlassen.

Verlust von 10 russischen Aeroplanen.

B. L. B. Basel, 8. Jan. Die Baseler Nachrichten
melden: Nach dem Kufstje Solow sind in den Kämpfen
bei Lodz und Lwow 10 russische Aeroplane
verloren gegangen.

Ein russischer General gefallen.

B. L. B. Berlin, 8. Jan. In den Kämpfen bei
Schoazew ist General Salwitsch gefallen, der
Mitglied des obersten Kriegsrats war.

Rußlands einziger Zufuhrhafen.

B. L. B. Basel, 8. Jan. Aus Paris wird gemeldet,
daß Rußland völlig in der Lage sei, während
des ganzen Winters den Hafen von Archangel
frei zu halten.

Tauwetter und Regengüsse.

B. L. B. Kriegspressequartier, 8. Jan. Das
anhaltende Tauwetter und die Regengüsse haben
den ganzen polnisch-galizischen Kriegsschauplatz
in ein Meer von Rot verwandelt, der
jegliche Bewegung hemmt. Die Ruhe von der un-
teren Weichsel bis zum Ufzer Pasz dauerte tagsüber an.
Selbst die Karpaten seien schneefrei. Überall ergießen sich
Sturzbäche, die in den Tälern Hochwasser hervorriefen.
Starker Nebel verhindert jede Gefechtsmöglichkeit. Frei-
herr Kurt v. Neden, Kriegsberichterstatter. (Frankf. Ztg.)

Frauenliebe.

Erzählung von Maria Hellmuth.

4) (Nachdruck verboten.)

„Jetzt noch, Cäcilie, nachdem du 32 Jahre alt geworden?“
Sie nickte dem bloßen Gesicht, das ihr mit schwermütigen
Augen aus dem Glase entgegenblickte, zu. „Nein, du bleibst
wie du bist, Cäcilie! Du bleibst meiner einzigen Liebe treu!“
Und jetzt wachte sie auf einmal, wohin sie heute zu
gehen habe — zu ihm!

Mit Hut und Mantel angetan, trat Cäcilie ein Weibchen
hinter in Tante Beates Zimmer. Das von einem schloh-
weißen Scheitel umrahmte freundliche Gesicht der alten Dame
zeigte einen erstaunt vorwärtswinkenden Ausdruck.

„Aber, Cilli, du wilst noch ausgehen? Wir wollten doch
recht früh besprechen.“

„Wollen wir auch, liebes Tanchen. Du hast doch alles
vorbereitet? Ich bin vor sechs Uhr zurück, Tanchen, laß mich
nur gewähren.“ Und schmeichelnd ihren Arm um die schmalen
Schultern der guten Alten legend, neigte sie sich tief zu ihr
herab:

„Ich will mir nur die rechte Weihestimmung holen. Noch
ist mir gar nicht zumute, als könnte ich aus innerstem Herzens-
grund sagen: Und Friede auf Erden!“

Tante Beate sah forschend in das Gesicht ihres Lieb-
lings. Vieles strich sie über die klare Stirn des Mädchens.
„Da sehe ich schon wieder Wollen! War's Elia's Besuch?
O, Aimb, werde ich es denn nicht mehr erleben, daß du froh
und glücklich ins Leben schaust?“

„O doch, altes liebes Tanchen! — Du hast doch die
Enkelkinder unseres Portiers eingeladen? Und glaubst du,
daß wir Elia und Friedrich reichlich genug bedacht haben?“
„Ueberreichlich! Doch, Cilli, wohin gehst du? Könnst
Friedrich dich nicht begleiten?“

„Nein, Tante!“

„Aber einen Wagen besorgen?“

„Ist auch nicht nötig. Gleich an der nächsten Eck ist ja

ein Droschkenhalteplatz. Habe nur keine Sorge, ich lehre dir
unverfehrt zurecht.“

Sie nickte der guten Seele nochmals lächelnd zu, aber es
war wieder jenes Bächeln, von dem das Herz nichts weiß.
O, Tante Beate kannte ihre Cilli und frustete tief, als sie
sich anschickte, in dem Salon noch einmal alle Vorbereitungen
zum Abend zu mustern.

Währenddessen fuhr Cäcilie durch die heute noch stärker
belebten Straßen. In ihrem Schoß lag ein Strauß bla-
u-roter Rosen; es sollte ein Gruß für den sein, der ihr auch
einstens Rosen als letzte Liebesgabe gereicht.

Aufmerksam schaute sie auf das hastende Treiben. Wie
sie alle eilten, um noch etwas für den Vaterlich i,er
Lieben heimzutragen!

Vor dem großen Kaufhaus hielt eine Reihe Equipagen,
geschäftige Diener trugen Palette hinein; auf dem Trottoir
drängten und schoben sich die Fußgänger aneinander vorüber,
mehr oder minder mit Schätzen beladen. Schätze waren es
ja für sie.

Aber die Liebe, die alles verklärende Liebe ist es doch
erst, die den Gaben den echten Wert verleiht. Cäcilie lehnte
sich in die Ecke des Wagens zurück und schloß die Augen.
Sie möchte heute auch echte, rechte Freudenpenderin sein!
In zarter Weise hat sie Tante Beates Wünsche berücksichtigt;
für Elia's Haushalt und Familie viel Schönes und Kost-
bares ausgewählt; die eigene Dienerschaft reich bedacht. Sie
hat durch Vermittlung ihres Hauswirts den Armen des
Bezirks eine namhafte Summe überweisen lassen; Friedrichem
ist nicht vergessen. Sie werden alle kommen, sich bei ihr
zu bedanken, und dann werden sie gehen, und sie bleibt
wieder allein.

Ob Elia doch recht hat? Ob es seliger wäre, wenn
sie ein Wesen ihr eigen nennen könnte, für das sie sorgen
dürfte in nie verlassender, selbstvergessender Liebe? —

Der Wagen hielt, wie sie angeordnet, eine Strecke vor
dem Friedhof.

Cäcilie stieg aus, dem Kutscher die Weisung gebend, ihre
Rückkehr zu erwarten.

Langsam schritt sie dahin. Hier war es still, nur verein-
zelte Fußgänger schienen das gleiche Ziel zu haben wie sie
selbst. Eine junge Frau in tiefer Trauerkleidung, einen kleinen

Knaben an der Hand führend, Tränen Spuren auf dem ver-
härmten Gesicht. Mechanisch nickte sie zu dem Gepolter
des Kindes, das, trotz des Flors, der sich um sein Püchchen
wand, fröhlichen Herzens dem Christkind entgegenlief. — Hatte
der Tod ihm den Vater genommen? „Armes Kind!“ flüsternte
Cäcilie. — Jetzt hastete eine bleiche Frau an ihr vorüber. Sie
trug eine kleine mit Lichtern bestetzte Tanne im Arm. Viel-
leicht wollte sie dem hier draußen schlummernden Vöbling den
Lichtglanz entzünden, bevor sie der daheim harrenden frohen
Schar einbekehrte, daß sie gar so eilte. Ein altes, gebückt
gehendes Mütterchen hatte einen einfachen Moostanz über
den Arm gehängt und schleppte sich mühsam vorwärts; von
Zeit zu Zeit erschütterte ein heftiger Husten den gebrech-
lichen Körper. Cäcilie trat schnell neben sie.

„Sind Sie krank?“ fragte sie teilnahmsvoll. Die alte
Frau schaute mit bliden Augen auf.

„Bloß der Husten!“ murmelte die Alte. „Wenn's
man erst ganz aufs End' wär; was hat unsereins noch auf
die Welt, wo man keinennich' mehr hat.“

„Wer soll den Kranz haben?“ Cäcilie deutete auf das
armfelige Gesicht.

„Mein einziger Sohn! Meine Stütze uffs Alter, so
hat man gedacht. Nun mußt' er weg, und ich bin allein!“

Auch allein und doch noch so viel trostloser dran wie
sie, die das „Alleinsein“ schwer bedrückte!

„Hier,“ flüsternte Cäcilie hastig und ließ einige Goldstücke
in die zitternde Hand der Frau gleiten. „Machen Sie sich die
Festtage etwas froher,“ setzte sie freundlich hinzu.

Die alte Frau sah beinahe verständnislos auf das
blinkende Gold in ihrer Hand. „Meins?“ flötete sie ungläubig,
die feine Dame anstarrend. Cäcilie nickte, dann sich eilenden
Schrittes entfernend; sie hörte nur noch ein „Gott lohn's —
Gott lohn's vielmals!“ der zitterigen schwachen Stimme.

So viel Jammer auf der Welt! O, Frau Domina hatte
recht: Ein reines Glück empfindet der, dem es vergönnt ist,
ein Bächeln auf ein bestimmtes Antlitz zu zaubern. —
Aber war sie nicht am Ziel? Hinter einem hohen Eisen-
gitter schimmerten weiße Kreuze und Gedankenseln zwischen
ersten Lebensbäumen und tieferabhängenden Trauerweiden.
Ein leichter Sprühregen war in der Frühe gefallen, in der
kalten Luft die Tropfen gefroren, sie hingen an dem dunklen

Berlin, 8. Jan. Von der belgischen Grenze meldet die Post. Jtg. nach der Times: Fortwährende Schnee- und Regenfälle haben den Kampf in den Schützengräben so gut wie unmöglich gemacht. Auf beiden Seiten beschränkt man sich darauf, die Laufgräben wasserdicht zu halten. Nur die Artillerie blieb den ganzen Tag bei der Arbeit.

Aus Frankreich.

Paris, 8. Jan. Progres meldet: Der Gesundheitsausschuß der Kammer hatte den Oberkommandierenden Joffre gebeten, an der Front eine Untersuchung über den Gesundheitszustand des Heeres vorzunehmen. Joffre antwortete, die Untersuchung sei möglich, aber unmöglich, daß alle 44 Mitglieder des Ausschusses an der Front verbleiben dürften.

Bestrafter Blünderer.

Danzig, 8. Jan. Das Kriegsgericht verurteilte den russischen Infanteristen Gajnik zu 2 Jahren Gefängnis wegen Blünderung des Posthauses in Darchmen. Man hatte bei ihm einen dort gestohlenen Kassenschein von 1000 Mark gefunden.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. Z. B. Wien, 7. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar: 7. Januar nachmittags. An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten. Am Dunajec und in Russisch-Polen stellenweise Geschützkampf. Die im Karpathenvorlande der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doefer, Feldmarschallleutnant.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 7. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Engländer und Franzosen setzen die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschießung fort.

Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz des gestern von uns eroberten Schützengrabens statt.

Im Westteil des Argonnenwaldes drängen unsere Truppen weiter vor.

Der am 5. Januar im Ostteil des Argonnenwaldes (Bois Courtel-Chauffe) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Senheim versuchten die Franzosen gestern Abend sich wieder in den Besitz der Höhe 425 zu setzen. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten keine Veränderung.

Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung.

Siliskreuzer „Kronprinz Wilhelm“!

W. Z. B. London, 7. Jan. (Nichtamtlich.) Reutersbüro meldet aus Las Palmas: Die Schiffe, welche der deutsche Siliskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt hat, sind die französischen Dampfer „Vellebue“ und „Montagu“ sowie die Segelschiffe „Union“ und „Anne de Bretagne“.

Grün der Zypressen, den kahlen Zweigen, glühend gleich erstarrten Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Tauchboote.

Gegenüber dem von dem Großadmiral v. Tirpitz einem amerikanischen Berichterstatter ausgesprochenen Gedanken, die Seeszufuhr Großbritanniens durch die Aktion von Tauchbooten zu unterbinden, ist in der gegnerischen Presse behauptet worden, daß dies nicht möglich sei, weil Tauchboote nicht in der Lage seien, der völkerrechtlichen Vorschrift der Sicherung der Mannschaft der versenkten Schiffe zu genügen. Der Einwand ist an sich tatsächlich nicht in vollem Umfange begründet. Denn, wie sich bei der Versenkung zweier englischer Handelsschiffe im Kanal durch deutsche Unterseeboote gezeigt hat, Tauchboote moderner Konstruktion sind sehr wohl in der Lage, Handelsschiffe mittels Kanonenfeuer zu zerstören. Aber auch da, wo die Versenkung englischer Handelsschiffe nur durch Torpedieren erfolgen kann, sind wir dazu völlig berechtigt. Der britische Hungerskrieg gegen Deutschland richtet sich nicht bloß gegen die bewaffnete Macht, sondern gegen die gesamte Bevölkerung unseres Landes. Wäre er von Erfolg, so würden naturgemäß die schwächeren Elemente, Arme, Frauen und Kinder, am härtesten damit getroffen werden. Diese britische Kriegsführung entbindet uns jeglicher Rücksicht gegen die britische Zivilbevölkerung und setzt uns instand, uns bei unseren Maßnahmen ausschließlich von Rücksichten auf unsere Kriegsführung und die Erreichung eines uns genehmen Friedens leiten zu lassen. Gegenüber britischen Handelsschiffen werden daher unsere Tauchboote auch mit vollem Recht von ihrer Torpedowaffe Gebrauch machen können.

Der Aufstand in Albanien.

W. Z. B. Rom, 7. Jan. Die Giornale d'Italia aus Valona gemeldet wird, nahmen die dort gelandeten italienischen Truppen geeignete Verteidigungsstellung ein. Mehrere Personen, die ohne ein ordentliches Verfahren ins Gerichtsgefängnis geworfen waren, wurden freigelassen. In Durazzo wird die Lage immer ernster. Die Nachrichten über Essad Pascha sind besorgniserregend. Es wird für sein Leben gefürchtet, falls er in die Hände der Insurgenten gerät.

Englands Gewaltpolitik gegen die Neutralen.

Christiania, 6. Jan. (Ntr. Bln.) Der hiesige englische Gesandte hat dem norwegischen Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt, die englische Regierung habe nunmehr allen neutralen Fischdampfern das Anlaufen von allen Häfen Großbritanniens und Irlands verboten. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

Wie England Belgien ins Verderben stürzte.

Magdeburg, 6. Jan. (Ntr. Bln.) Der Magdeb. Jtg. wird aus Brüssel berichtet: Wie jetzt bekannt wird, haben im September einflussreiche belgische Kreise mit dem Staatsminister Woeffe an der Spitze den Versuch unternommen, einen Separatfrieden zwischen Belgien und Deutschland zustande zu bringen. Deutschland war, ohne einen offiziellen Auftrag zu erteilen, damit unter für Belgien äußerst günstigen Bedingungen einverstanden. Staatsminister Woeffe begab sich zu Verhandlungen nach Antwerpen, wo auch mehrere belgische Minister das Projekt begünstigten. Aber eine Intervention Englands verhinderte damals zum zweiten Male den Friedensschluß.

England und Dänemark.

W. Z. B. Kopenhagen, 7. Jan. (Nichtamtlich.) Berlingske Tidende schreibt: In den hiesigen Zeitungen herrscht große Erregung über das rigore Vorgehen Englands gegen dänische Schiffe. Die in den Weihnachtstagen angehaltenen Dampfer der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kentucky“, „Virginia“ und „Arkansas“ sind, trotzdem bei sämtlichen Dampfern die Papiere vollständig klar waren, bis heute noch nicht freigegeben worden. Auch einige andere Schiffe werden noch angehalten und Teile der Ladung beschlagnahmt. Diese willkürlichen Handlungen verursachen der hiesigen Schifffahrt den größten Schaden.

Die Berl. Morgenblätter melden aus Kopenhagen: Englische Kriegsschiffe haben die dänischen Dampfer „Kentucky“, „Virginia“ und „Arkansas“, die von amerikanischen Häfen mit Getreide nach Kopenhagen unterwegs waren, aufgebracht und halten sie in Leith und in Newcastle fest. Der dänische Dampfer „Thulo“, der zuerst auch festgehalten worden war, ist in Leith wieder freigegeben worden. Der Dampfer hatte Eisentröten als Ladung.

Das Elend in Frankreich.

W. Z. B. Paris, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Im Echo de Paris berichtet General Cherfils über die militärische Lage und erklärt, die Schießausbildung der französischen Infanterie lasse zu wünschen übrig. Man müsse dieses bei der Ausbildung neuer Jahrgänge berücksichtigen. Die deutschen Scharfschützen bewiesen grunda, wie mörderisch ein genaues Schießen sei. Unter den Franzosen sind die Scharfschützen selten. Sie hätten nur sie und da einige in einzelnen Regimentern, wo die Schießausbildung unter Spezialisten gründlich betrieben würde. — Libre Parole kritisiert das französische Sanitätswesen auf das schärfste und beweist dessen

Mangelhaftigkeit durch die Anführung von Beispielen. Es berichtet, daß in dem Kurort Vagnères-de-Luchon sich 2500 Verwundete befanden, aber weder Arzt noch Krankenpfleger; Zimmermädchen der Hotels mußten die Dienste von Krankenpflegerinnen übernehmen. Die Krankenwärter seien zum Teil völlig unausgebildet. In der Gegend von Neuchateau mußten Typhuskranken wegen Überfüllung der Lazarette vor der völligen Genesung in ein Erholungsheim übergeführt werden. Die Verwundeten liegen zum Teil auf Stroh. Den aus der Gegend von Ypern kommenden Verwundeten wurden die Verbände nicht erneuert. Sie seien in Viehwagen ohne Heizung und Beleuchtung abtransportiert worden. Auf 700 bis 800 Mann komme ein Arzt. Auch dort diene Stroh als Krankenlager. Selbst in Paris sind die Verwundeten ungenügend eingerichteten Lazaretten untergebracht. Im Hotel St. Antoine starben von je zwölf Verwundeten fünf. Das Blatt erklärt, es könnte noch viele Beispiele anführen und macht Vorschläge zur Abstellung der Missetände, die es für leicht ausführbar erklärt.

Noch ein Garibaldi gefallen.

Mailand, 6. Jan. (Ntr. Bln.) Ein zweiter Sohn Ricciotti Garibaldis ist in Frankreich gefallen, wahrscheinlich in den Argonnen, doch fehlen Einzelheiten. Auch steht nicht fest, welcher der drei gegenwärtig in Frankreich kämpfenden Garibaldi es gewesen ist und welche weiteren Verluste die Italiener erlitten haben. Der Kriegsminister Millerand sandte an Ricciotti Garibaldi ein Beileidstelegramm wegen des neuen Trauerfalls.

Schwere Anklagen über die Behandlung gefangener deutscher Offiziere in Frankreich.

Berlin, 7. Jan. (Ntr. Bln.) Ein deutscher Sanitäts-offizier, der anfangs September in französischer Kriegsgefangenschaft geraten war und wieder zurückgekehrt ist, erhebt in der Kreuzzeitung schwere Anklagen wegen der Behandlung gefangener deutscher Offiziere in Frankreich. Das Gefangenenlager für Offiziere, so schreibt er, bestanden aus schmutzigen, mit ungeziefer bedeckten, offenbar seit langem nicht benutzten Räumen, ohne Gelegenheit zum Gehen, nur mit einem Strohlager. In solchen Räumen waren 8 bis 10 Offiziere untergebracht. Es war streng verboten, sich zu unterhalten oder am Fenster zu zeigen, da sonst geschossen würde. Ein schwerer öp-ter deutscher Offizier hatte täglich ein Ei als Zulage zu gewöhnlichen Kost erhalten. Nach der Beschickung des Reims wurde ihm dies entzogen, da die „Barbaren“ die Kathedrale beschossen hätten. Ist solche Behandlung ein Kranken durch einen Arzt schon unerblicklich und unbillig, so ist folgender Fall geradezu empörend: Zur Zeit der üblichen Mittagsvisite kommt der behandelnde Arzt auf das Bett eines Offiziers zu und gibt ihm eine Ohrfeige mit den Worten: „Das ist für die Beschickung der Kathedrale in Reims.“ Der tiefste Abscheu muß jedes anständigen Menschen über eine solche brutale Behandlung eines wehrlosen Kranken erfüllen. Ein Leutnant wurde schwer verletzt gefangen genommen und in einem Rotterband abtransportiert. Zwei Tage darauf, da die Wunde völlig vereitert war, stellte man auf einem Bahnhofe die Notwendigkeit einer sofortigen Amputation fest. Als einige Tage darauf deutsche Ärzte den Offizier im Gefangenenlager wieder sahen, war die Amputation noch nicht ausgeführt und nicht einmal ein Verbandwechsel vorgenommen worden. Zwei Tage später wurde der Arme in ein Lazarett übergeführt, wo er bald darauf gestorben ist. Der Sanitäts-offizier erklärt sich bereit, die Richtigkeit seiner Angaben unter Nennung des Namen jeder Zeit einzustehen.

Die 47. Reserve-Division.

Berl. Lokalanzeiger: Hohe Anerkennung wurde der Tapferkeit der 47. Reserve-Division zuteil. Der Kommandeur, von Besser, erhielt das Eisene Kreuz

Die österreichische Volkswirtschaft.

W. Z. B. Wien, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Die gestrige Jahresversammlung der Gesellschaft österreichischer Volkswirte eröffnete ihr Präsident Freiherr von Plener mit einer Ansprache, in der er ausführte: Der Krieg hat bisher unsere Volkswirtschaft nicht so tief erschüttert, als man vielfach erwartet hatte. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein günstiges Zeichen für die Kapitalkraft des Landes. Die Arbeitslosigkeit ist in Wien nicht viel größer als in normalen Zeiten. Der Opfermut aller Klassen der Bevölkerung ist bewundernswürdig, ebenso wie der Heldennut und die Ausdauer unserer Armee. Daher wollen wir hoffen, daß wir einen ehrenvollen Frieden erlangen. Unsere Volkswirtschaft wird sich wieder heben. Der internationale Handel wird zunächst allerdings geringer werden. Nur mit dem Deutschen Reiche wird eine handelspolitische Annäherung in irgendeiner Form gefunden werden. Der Krieg hat in überwältigender Weise die Staatsidee über alle Einzelinteressen gestellt, was auch auf das politische Gebiet eine Wirkung ausüben wird. Der Staat und dessen Autorität müssen wieder in den Vordergrund treten. Die Einzelinteressen der verschiedenen Parteien müssen zurücktreten vor den Bedürfnissen der staatlichen Einheit und des Gemeinwohls. Der Redner schloß mit den Worten, es sei zu hoffen, daß die großen Opfer eine Wiedergeburt Österreich-Ungarns bringen würden. — Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nachlose Mißhandlung der Deutschen.

Unter der Überschrift: „Französische Kulturschänder in Marokko“ veröffentlicht die kölnische Zeitung einen langen Brief einer gefangengehaltenen Frau, aus dem hervorgeht, daß bei dem Ueberfall der in Oran eingetroffenen wehrlosen Deutschen durch die Franzosen französische Offiziere

sich besonders ruchlos benommen und ihre Soldaten und den Pöbel zum Ueberfall angestachelt haben. Viele gefangene Deutsche haben noch heute an den erlittenen Verletzungen zu leiden. Besonders schrecklich haben die Deutschen gelitten, die aus Oran nach Casablanca zurückgeführt wurden. Sie wurden gefesselt in einen Lagerraum eingesperrt, so daß sie schließlich dem Ersticken erliegen mußten. Später wurden sie in tiefen Verliesen untergebracht. Es handelt sich um die Deutschen, die den größten Verlust hatten und das höchste Ansehen bei den Eingeborenen genossen. Das Todesurteil ist in Casablanca gegen die deutschen Postbeamten Sechert vollstreckt worden, der Besitz eines französischen Bildes war, das die Köpfe fallender Marokkaner zeigte, die zur Abschreckung für Stämme öffentlich auf Pfählen aufgesteckt waren. Was gegen die Deutschen vorgebracht wird, liegt in der Vor dem Kriege. Der Ueberlebende des Bildes an Sechert wurde gleichfalls getötet. General Liautey hat sich Ausrottung der Deutschen in Marokko zu Ziele gesetzt. Die gefangenen Deutschen haben eine schreckliche Behandlung zu erdulden, weshalb die Verfasserin erklärt, daß sie jede Rücksicht gegen französische Gefangene bedauert. Ramentlich gefangene Frauen hätten unter der unwürdigen Behandlung sehr zu leiden. Zahlreiche Deutsche hätten sich vor französischen Kriegsgerichten verantworten wegen Handlungen, die jahrelang vor dem Kriegsausbruch liegen. Ein deutscher Reichsbeamter wurde deswegen auch erschossen.

Amerikanische Polizeidienste für England.

Kopenhagen, 6. Jan. Als der norwegische Dampfer „Vergens Fjord“ den Hafen von New York verlassen wollte, entstand das Gerücht, daß deutsche Reservisten an Bord seien. Ein nachgefolgter Postkutter entdeckte vier deutsche Reserv-offiziere und auch Reservemannschaften, darunter einen der Papag. Diese und sonstige Reservisten wurden verhaf-

1. Klasse und ein Telegramm seitens des Chefs des Generalstabes von Hindenburg, in dem der Division für ihre tapfere Haltung an der Seite unseres Bundesgenossen, besonders in den Kämpfen südöstlich Rakau, Anerkennung gezollt wird. Auch Erzherzog Josef Ferdinand und Feldmarschallleutnant Roth sandten Glückwunschtelegramme.

Vom österr.-ungar. Kriegeschauplatz.

W. L. B. Berlin, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Ueber die Lage auf den österreichisch-ungarischen Kriegeschauplätzen erfahren wir: Der Südlügel in Polen wird gebildet durch die Linie Rida-Dunajec. Auf beiden Seiten wird in stark befestigten Stellungen gekämpft. Die Kämpfe haben einen mehr stetigen Charakter angenommen. Sämtliche Angriffe der Russen sind an den stark ausgebauten Erdbestellungen der Gegner im Feuer zusammengebrochen, wobei die Russen erhebliche Verluste erlitten. Aber auch die russischen Linien sind sehr stark befestigt. Die Stellungen liegen in mehreren Reihen hintereinander, so daß Frontalangriffe, die von österreichischer Seite ausgehen, sehr schwierig sind. Die Linie Rida-Dunajec zieht sich längs des Bialaschlusses über Gorlice nach Südosten bis auf die Höhe der Karpathen fort. Die Hauptanstrengungen der Russen waren gegen die nach Gorlice führenden Wege gerichtet, wo ein erfolgloser Durchbruch versucht wurde, der den Russen schwere Verluste einbrachte. Die nächsten Anstrengungen der Russen waren gegen den Duka-Paß gerichtet, der in seiner Breite den einzigen Uebergangsweg für starke Kolonnen und Artillerie bildet. Es gelang aber, die Russen sowohl vom Duka-Paß wie vom Lupkow-Paß bis auf die Nordabhänge der Karpathen herabzudrängen. Einzelne versperrte Abteilungen gelangten in die Komitate Ung und Bereg. Hier wie im Komitat Marmaros verhinderten das unübersichtliche Gelände und die ungünstigen Witterungsverhältnisse eine energische Verfolgung des Feindes. — Man darf wohl annehmen, daß, solange es den Russen nicht gelingt, den Duka-Paß zu gewinnen, ein wiederholter Einfall in Ungarn ausgeschlossen erscheint. — In Serbien stehen neue Operationen bevor, auf die man von seiten Österreich-Ungarns mit vieler Zuversicht sieht.

Deutsche „Lufttorpedos“ an der Rawla.

Amsterdam, 6. Jan. Die Russen haben Dampfsboote armiert, die auf der Weichsel gute Arbeit verrichten und — wie die Russen behaupten — die Deutschen daran hindern, sich auf der Insel in der Mündung der Bzura festzusetzen. Die Deutschen versuchten, diese Boote aus der Luft zu bombardieren, jedoch erfolglos. An der Rawla zeigen die Deutschen große Tätigkeit. Ueber dem 30 bis 35 Meter breiten Strom, der flache Ufer hat, findet ein fortwährendes Duell aller Geschütze statt. Die Deutschen feuern aus ihren Laufgräben eine neue Art von Geschossen ab. Die russischen Offiziere haben diese neuen Projektile „Lufttorpedo“ genannt. Es sind Bomben mit Zündschnur, die durch einen unbekannten Mechanismus in einer Entfernung von nur wenigen 100 Metern abgefeuert werden.

Die französischen Sozialdemokraten u. Japan

Es ist verständlich, daß der Schrei nach der japanischen Hilfe in Frankreich jetzt, wo die große Offensive Jostres erfolglos, aber verlustreich zusammengebrochen ist, lauter denn je ertönt, es ist aber mehr als bemerkenswert, daß auch die französischen Sozialisten mit heftiger Dringlichkeit die japanische Intervention fordern, um die „deutschen Barbaren“ zu vernichten. Und ist es nicht ein ganz sonderbarer Scherz, daß gerade jene Sumarite, die ihr kümmerliches Dasein nur ehrlichem, von den deutschen Sozialdemokraten gespartem Gelde verdankt, in einem Artikel, der von Baillant stammt, die Regierung auffordert, die gelben Heere, koste es, was es wolle, herbeizurufen. Die in diesem Wunsche und überhaupt in den Kundgebungen des französischen Sozialismus sich offenbarende Auffassung vom Wesen des sozialistischen Internationalismus findet nun, nachdem die russische Sozialdemokratie auf Grund ihrer tiefen und schmerzlichen Erfahrungen vom moskowitzischen Kunitenregiment es abgelehnt hat, für den Japismus einzutreten, auch in den englischen sozialistischen Kreisen lebhaften Widerspruch. Labour Leader kritisiert, nach dem „Vorwärts“, das französische Parteimanifest und schreibt, daß dieses nicht der Wiedererweckung der Internationale zuteilkomme. Das englische Blatt fügt dann hinzu, daß es vor allem kein Wort über die Russenallianz sage, was um so verwunderlicher sei, als unmittelbar der Bericht über die Verhaftung von 5 russischen Sozialisten folge. Die französischen Sozialisten müßten zuerst im eigenen Hause Ordnung machen. Diese englische Grobheit wird den gallischen Pseudo-sozialistischen Charabais wenig Freude bereiten. Und noch bitterer wird es für sie sein, daß trotz ihrer jämmerlichen Hilferufe, die in so schneidendem Gegensatz zu der amtlicherseits zur Schau getragenen Siegeszuversicht stehen, Japan anscheinend gar nicht daran denkt, seine Heere als Söldnerscharen zu vermieten und sich in ein europäisches Abenteuer zu stürzen. Die Hoffnung der deutschen Sozialdemokratie auf eine Konsolidierung der roten Internationale dürfte aber nach diesen Leistungen des französischen Sozialismus allmählich zu Nichts zerronnen sein.

Deutschfreundliches aus Dänemark.

W. L. B. Kopenhagen, 6. Jan. (Nichtamtlich.) In einem Leitartikel der „Politiken“ wird ausgeführt: Ueber das Recht der neutralen Staaten, Handel zu treiben, herrschen hier ganz irrige Vorstellungen, die durch verwirrende, in deutschfeindlichem Sinne gehaltene Artikel der hiesigen Lokalpresse genährt werden. Demgegenüber ist festzustellen, daß es das Recht jedes Neutralen ist, Handel zu treiben, mit wem, wohin und womit er will. Kein kriegsführender Staat hat das Recht, ihm dieses zu verbieten. Auch die neutrale Regierung hat kein Recht, sich einzumischen. Bei dem Weltkrieg hat die neutrale Regierung lediglich die Interessen des eigenen Landes zu schützen. Sie erläßt Aus-

fuhrverbote nur im Interesse der Ernährung des eigenen Volkes, aber nicht mit Rücksicht auf die Wünsche der kriegsführenden Staaten. Demnach ist der Anspruch Englands, welches die Ausfuhr irgendwelcher Ware nach Deutschland verbieten will, gegenüber dem Kaufmann in einem neutralen Lande völlig wirkungslos. Ein solcher Kaufmann oder die neutrale Regierung sind nicht gehalten, irgendwelche Verpflichtungen gegenüber einer kriegsführenden Macht einzugehen. Solange die neutrale Regierung nicht selbst in den Handel zu Gunsten einer kriegsführenden Macht eingreift, solange bleibt das Land neutral.

Deutsche und englische Marineverluste.

Times schreibt nach der Magdeburger Zeitung in einem Leitartikel über den Verlust der „Formidable“: „Es ist natürlich, daß man Vergleiche zieht, und da zeigt es sich, daß, wenn Tonnage und Material in Betracht kommen, wir mehr Schiffe verloren haben als die Deutschen. Ziehen wir aber das Alter der Schiffe in Betracht, so sehen die Dinge nicht mehr ganz so schlimm aus. In dieser Hinsicht waren seit Ausbruch des Krieges die Schiffe neueren Datums mit ihren neuern und schwerern Geschützen den andern überlegen. Opfer der deutschen Torpedos sind hauptsächlich ältere Schiffe geworden. Leider waren diese Schiffe sehr stark bemant. Dieser enorme Verlust an Leben ist wichtiger als der Verlust an Material. Unser Verlust an Schiffsmannschaft muß ganz bedeutend größer sein als der der Deutschen, und es sind solche Unglücksfälle, die die Bemanning unserer Marine dezimierten und die den Verlust eines Schiffes so sehr ernst machen. Ein Soldat kann in ein paar Monaten eingezogen sein, aber es dauert Jahre, um einen echten Seemann in des Wortes wahrer Bedeutung herzustellen. Diese Tatsachen muß man bedenken, wenn man leichtsinig sagt, ein Verlust wie die Formidable könne durch ein besseres Schiff ersetzt werden.“

Ritcheners neues Heer.

Die englische Armee in Frankreich hat 200 000 Mann nie überstiegen. Eine gutunterrichtete Persönlichkeit versichert, nie seien mehr als 60 000 Engländer an der Front gewesen, die fortwährend durch frische Truppen abgelöst würden. Das erste bedeutende Kontingent der Armee Ritcheners, etwa 200 000 Mann, würde nicht vor März erwartet.

Ägypten.

Zürich, 6. Jan. Nach dem Secolo wurde gestern der Bevölkerung von Kairo bekanntgegeben, daß die Zivil-quarantänebewachter vom 30. Tor an der Sinaiküste infolge Einstürzung von Beduinen-Einsiedlungen ihren Posten verlassen haben, angeblich, um ihre Familien in Sicherheit zu bringen. Der Nazir der Stationen erlaubte es allen, die es wünschten, das Stationschiff zu besteigen. Von Kairo sind Truppen nach dem 30. Tor abgegangen.

Der Burenkrieg.

W. L. B. London, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Der Burenführer Pienaar und elf andere wurden bei Sakutaka (Wetscham-Land) gefangen genommen, ohne Widerstand zu leisten.

W. L. B. Johannesburg, 6. Jan. (Nichtamtlich. Meldung des Reutersbureaus.) Die Burghers begeben sich gemäß dem Aufruf der Regierung in großer Zahl nach den ihnen angewiesenen Stellungen. Die Kommandos sollen sich gleichmäßig aus der britischen und der holländischen Bevölkerung zusammensetzen.

Deutsche Städtegrüße an Wien.

W. L. B. Wien, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Die Neue Freie Presse veröffentlicht den Neujahrsgruß des Oberbürgermeisters von Breslau, Matting, an die Stadt Wien, in welchem es heißt: Die Stadt Breslau benutzt die Gelegenheit, das Bundesverhältnis der beiden benachbarten Kaiserreiche zu begrüßen, das jetzt zu der glänzenden Waffenbrüderschaft ihrer Heere und Marinen geführt hat. Österreich-Ungarn darf von dem grenzenlosen Dank der schlesischen Provinz und ihrer Hauptstadt gegen die sie beschützenden Heere einen beträchtlichen Anteil in Anspruch nehmen. Halten wir in zäher Ausdauer durch bis ans Ende; der Friede soll uns dann in unlösbarer Kulturgemeinschaft sehen, die der feindlichen Unwahrhaftigkeit und Mißgunst zum Trotz der ganzen Welt zum Segen gereichen soll. — Der Oberbürgermeister von Köln, Wallraf, schreibt in seinem Gruß: Nun, da die wichtigste Stunde unser Bündnis erprobt hat, da wir auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind, blicken wir auf die heldenmütigen Söhne Österreich-Ungarns wie auf die eigenen Kinder in froher Zuversicht auf den Sieg und den Frieden der Zukunft. — Der Oberbürgermeister von Stuttgart, Lautenschläger, schreibt: Österreich-Ungarns Siege sind unsere Siege, seine Verluste sind unsere Verluste. Das macht nicht allein die Bundesgenossenschaft der Waffen, sondern vor allem das Bewußtsein der Gemeinschaft der Kultur, das nie lebendiger und erhebender war als jetzt. In diesem Zeichen müssen wir siegen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Wiesbaden, 5. Jan. Die Urenkelin des Fürsten Blücher, Gräfin Alma von Blücher, in Brooklyn (Amerika) wohnhaft, hat in Erinnerung an ihren Besuch gelegentlich der hiesigen vom evangelischen Bund im Paulinenschloß veranstalteten Aufführung des Festspiels von 1813 „Das Volk steht auf“ in ihrer amerikanischen Heimat einen Basar für die Kriegsnotleidenden im Rheinland veranstaltet und den Ertrag den beiden Vorsitzenden der Zweigvereine Wiesbaden und Caub des evangelischen Bundes mit der Bestimmung zugehen lassen, daß daraus Familien bedacht werden sollen, deren Angehörige bei den Festspielen mitgewirkt und durch den Krieg in Not geraten sind.

!! Limburg, 7. Jan. Ein denkwürdiger Akt vollzog sich heute früh mit der Vereidigung der Rekruten des ungedienten Landsturmes auf dem Marktplatz. Die Rekruten in feldgrauer Uniform hatten an drei Seiten des Platzes Aufstellung genommen, während die vierte Seite die 3. Kompanie des hiesigen Landsturm-Ersatz-Bataillons unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns Büchting einnahmen. In der Mitte des Platzes hatten sich General Gerner vom hiesigen Gefangenenlager, Major Künzler vom hiesigen Landsturm-Ersatz-Bataillon, Major Lang, Bezirkskommandeur von hier, sowie eine Anzahl anderer Offiziere, Bürgermeister Paerten und verschiedene Herren des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung eingefunden. Auch eine Abordnung des Krieger-Veteranen-Vereins „Teutonia“ hatte sich mit seiner Fahne, die übrigens bereits im Jahre 1813 dem nassauischen Landsturm-Bataillon Limburg vorangetragen wurde, eingefunden. Der feierliche Akt nahm seinen Anfang mit einem Choral, der durch die Kapelle des Ersatz-Landsturm-Bataillons Limburg vorgetragen wurde. Dann hielten Herr Stadtpfarrer, Geistl. Rat Tripp, Dekan Obenaus und Bezirksrabbiner Dr. Weingarten-Ems dem Ernste des Augenblicks entsprechende Ansprachen. Nach einem weiteren Choral leisteten die Rekruten den feierlichen Fahnen-Eid. General Gerner brachte alsdann ein Hurra auf den Kaiser aus, an das sich die Kaiserhymne angeschlossen. Der Herr General nahm alsdann die Parade der jungen Vaterlandsverteidiger, die unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns Simon stehen, sowie der Kompanie des Landsturm-Ersatz-Bataillons Limburg ab. Mit klingendem Spiel marschierten darauf die vereidigten Rekruten nach der Turnhalle zurück. Leider herrschte während der Feier strömender Regen.

!! Haserflocken. In einem Zellengefängnis Moabit sind mit der Verabreichung von Suppen aus Haserflocken Versuche angestellt worden. Die Suppe war von gutem Geschmack und bei der Verwendung von 50 Gr. Haserflocken auch für Gefangene, die mit schwerer Arbeit beschäftigt wurden, zur Sättigung ausreichend. Auch waren die Herstellungskosten geringer wie für die meisten übrigen, in der Kostordnung vorgesehenen Abendsuppen. Es sind zu verwenden: a) für die Gefundenkost: 50 Gr. Haserflocken, 0,15 Liter Magermilch; b) für die 1. Kostform: 40 Gr. Haserflocken, 0,15 Liter Vollmilch; c) für die 2. und 3. Kostform: je 30 Gr. Haserflocken und je 0,15 Liter Vollmilch. Die Haserflocken sind nur von inländischen Firmen zu beziehen. In erster Linie dürften zu empfehlen sein „Tiefeland Haserflocken“ der Delmenhorster Mühlenwerke in Delmenhorst bei Bremen; es kommen weiter hauptsächlich in Betracht C. H. Knorr, A.-G. in Heilbronn und Hohenlohe'sche Nahrungsmittelfabrik in Kassel.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 8. Januar 1915.

! Beförderung. Zum Hauptmann befördert Schubert, Oberleutnant d. L., Oberlahnstein, jetzt stellvert. Adjutant beim Bezirkskommando Oberlahnstein.

! Seemanns Dank. Herr G. K. hierseibst, der u. a. ein schönes Weihnachtspaket für unsere blauen Jungen gespendet hatte, hat hierauf folgendes Dankschreiben erhalten, das uns einen Blick in die vorzügliche Stimmung unserer Flottenangehörigen tun läßt: Heiligabend 1914. Sehr geehrter Herr und Frau K.! Am 20. November haben Sie bereits Ihr freundliches Liebespaket für die Marine abgeschickt. Ich Unterzeichneter und ein Kamerad von mir waren die beiden Glücklichen, die sich die reichen, schönen Geschenke von Ihnen teilen durften. Unsere Freude über die Eigenart Ihres Nauchgeschentes war außerordentlich groß, drum wollte ich es auch nicht veräumen, Ihnen sofort ein Lebenszeichen zu geben, denn ich kann mir wohl vorstellen, daß Sie mit Freunden darauf warten. Zunächst will ich Ihnen schildern, wie die reichlich aus dem ganzen Lande eingetroffenen Liebespakete verteilt wurden. Unser Schiff zählt ungefähr 700 Köpfe. Die uns von der Marineverwaltung zugestellten Pakete waren so zahlreich, daß auf je 2 Mann ein Liebespaket kam. Leptere erhielten alle Kummern, die dann unter der Mannschaft ausgelöst wurden. Die Pakete waren ja verschieden groß, so daß auf diese Weise das Mittel einer gerechten Verteilung am besten gelöst war. Wir schienen hier vom Glück besonders begünstigt zu sein. Alle Mann beneideten uns um unsere schönen Pfeifen, aber alle hatten sie doch ihren Spaß daran. Als ich gerade unter unserem Weihnachtsbaum mit dem Auspacken der großen Muschelpfeife beschäftigt war, kam unser Admiral dazu. (Wir sind Flaggsschiff einer Aufklärungsgruppe.) Mit freudigem Lachen bewunderte er unsere Schätze und ermahnte uns noch persönlich daran, ja unsern Dank für den Spender nicht zu vergessen. Der großen Feigheit der Engländer dürfen wir es danken, daß es uns vergönnt ist, in Ruhe und Freude an Bord Weihnacht zu feiern. An diesem einen Tage ist uns keine Feigheit angenehm, sonst aber nie. Wie möchten diesen Feuchlern gar gerne mal eine entscheidende Seeschlacht liefern, aber leider kam's bisher nicht soweit. Einen Weihnachtsgruß hat der Engländer bereits vor einigen Tagen von uns an seiner Ostküste erhalten. — Wir sind doch taktvolle Menschen, nicht wahr! — Wo soviel Liebe aus dem Innern des Landes zu uns Kriegern auf See und im Feindesland dringt, da beglückt uns auch immer froher Mut und der feste Wille zum endlichen Sieg! Falls wir den Krieg überleben und wieder gesund in unsere Heimat zurückkehren dürfen, werden wir Ihre Muschelpfeifen als „historisches Kriegsandenken“ aufbewahren. Nun zuletzt vielen, herzlichen Dank für die uns so edelmütig bereitete Weihnachtsfreude.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 8. Januar 1915.

! Familienabend. Wie alljährlich, so hielt auch in diesem Jahre am Feste „Heil. Drei Könige“ die katholische Kirchengemeinde Diez im Saale des Hotel „Victoria“ ihren

Familienabend ab, der einen sehr guten Besuch seitens der Gemeindeglieder aufzuweisen hatte. Mit dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde der Abend eröffnet. Hierauf hieß Herr Pfarrer Lampe die Anwesenden herzlich willkommen und führte in seiner Ansprache insbesondere aus, daß der Kirchenvorstand zuerst Bedenken gehabt hätte, den Abend auch in diesem Jahre zu begehen. Aber schließlich sei er doch zu dem Schluß gekommen, ihn gerade in diesem Jahre erst recht zu halten, damit die Gemeindeglieder in den schweren Zeiten sich gegenseitig aneinander angeschlossen und Freude und Schmerz miteinander teilten, nach dem Sprüchwort: „Geteilte Freude, doppelte Freude, geteilter Schmerz, halber Schmerz“. Hierauf wurde in das Programm des Abends eingetreten, daß aber nicht wie in früheren Jahren lustige Theaterstücke oder dergl. enthielt, sondern aus Gedichten und Liedern, die uns an den Krieg erinnern, bestand. So kam denn zuerst das Gedicht „Der Weihnachtsengel“ zum Vortrag, worauf alle Anwesenden das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ sangen. Hiernach kamen abwechselnd Gedichte und Lieder zum Vortrag, die einen tiefen Eindruck bei den Versammelten hinterließen, hatten doch auch alle Vortragenden ihre Aufgabe talentvoll gelöst, so daß ihnen großer Beifall gezollt wurde. Nach Ablauf des Programms erteilte Herr Pfarrer Lampe Herrn Vater Brande das Wort zu seiner Erzählung über seine Erlebnisse in unserer Kolonie Kamerun nach Kriegsbeginn. Das Missionswerk war gerade in voller Blüte, und immer mehr Schwarze bekehrten sich dem Christentum, als der Krieg, der auf so unverantwortliche Weise in die Kolonien getragen wurde, dasselbe stilllegte. In Duala wurden Verteidigungsmaßnahmen ergriffen, alle wehrfähigen Deutsche eingezogen, so daß ungefähr 2000 Mann zusammenkamen. Aber für diese fehlte es an Gewehren, so daß nur 70 ungefähr unter die Waffen gestellt werden konnten. Auch Kanonen fehlten; es waren nur 4 Salutkanonen da, und sonst nichts, und doch sollte alles verteidigt werden. Sämtliche Kraftfahrzeuge wurden beschlagnahmt und zu Patrouillendiensten und dergl. verwandt. Man versperre weiter durch Versenken von Schiffen die Hafeneinfahrt, machte sich an die Fabrikation von Minen und brachte sogar einen Torpedo fertig. Bald erschienen englische und französische Schiffe. Mit den Minen passierte auch ein Unglück durch Explosion, wodurch das Schiff, worauf sie perladen waren, in die Luft flog. Mit den Torpedos wollte man einen Angriff gegen die feindlichen Kriegsschiffe versuchen. Aber er mißlang. Nach einiger Zeit begann die Beschießung, worauf auch bald die Einnahme der Stadt folgte. Alle Deutschen ohne Unterschied wurden gefangen genommen und abtransportiert. Durch französische Soldaten wurde geplündert, während dies von den Engländern bei den Schwarzen und ihren Soldaten verhindert wurde. Vater Brande schilderte nun noch die Fahrt nach England und die schlechte Verpflegung während derselben, ihre Freilassung in London und die Ankunft in der Heimat und erntete für seine interessanten Erzählungen den Dank aller Anwesenden. Herr Pfarrer Lampe sprach ihm noch einmal selbst den Dank aus, und ermahnte dann alle, in dieser schweren Zeit durchzuhalten, ermahnte alle Hausfrauen, sparsam zu sein, damit auch wir in der Heimat zum Siege beitragen. Hierauf schloß er den Abend.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 11. Jan. 1915, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung

1. Beschaffung von Liebergaben für die Krieger
2. Errichtung einer Postverkaufshalle.
3. Vergütung der Arbeiten und Lieferungen bei den Leichenbestattungen.
4. Grundstücksverpachtung.
5. Beleuchtungsanlage im Wohngebäude beim Klärwerk.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen.
Bad Ems, den 8. Januar 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
C. Rücker.

Holzversteigerung.

Die am 31. Dezember v. J. stattgehabte Holzversteigerung in den Schlägen Röllsauer und Ober der Trift des hiesigen Stadtwaldes ist genehmigt.
Bad Ems, den 7. Januar 1915.

Der Magistrat.

Betr. Bier- und Weinstener.

Es ist eine größere Anzahl von Empfängern steuerpflichtiger Getränke (Wirt und Händler sowohl wie Private) mit der Anmeldung im Rückstande.

Wir bringen die bezügl. Bestimmungen der Steuerordnungen in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldepflicht nicht innerhalb acht Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Diez, den 30. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

[4638]

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr Monatsversammlung bei Herrn Eisfeller.

Rückständige Beiträge von 1914 werden von 4—5 Uhr erhoben.

Bad Ems, den 8. Januar 1915

Der Vorstand.

Gewerbl. Fortbildungsschule zu Bad Ems.

Wiederbeginn des Unterrichtes.

Sonntag, den 10. Januar für alle Zeichenklassen.

Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr für die kaufmännische Klasse (2. u. 3. Jhrg.) und um 4 Uhr für die drei gewerblichen Klassen.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Schulpflichtigen erwartet

der Schulpflichtigen.

Aufruf.

Noch immer wird in unserer Bevölkerung der Ernst unserer Nahrungsmittelversorgung im Kriege nicht genügend erkannt und gewürdigt. Ganz besonders ist dies bezüglich der Backwaren der Fall. Nach einer mit den Vertretern des Bäckerzwerches getroffenen Vereinbarung ist nunmehr vom nächsten Freitag, den 8. Januar ab in allen Bäckereien der Stadt „Kriegsbrot“ erhältlich. Es ist dies ein Brot, das aus Gründen der Mehlerparnis zwischen 5 bis 20 Prozent Kartoffelzusatz enthält und mit einem K. gekennzeichnet ist.

Jeder sollte bei seinem Bäcker „Kriegsbrot“ verlangen, er tut damit weder seinem Geschmack noch seiner Gesundheit etwas zu leide. Mit dem Verbrauch von K-Brot beweist aber jeder einzelne, daß er bereit ist, seine Nahrung schon jetzt so einzurichten, daß wir den Krieg auch auf diesem Gebiete durchhalten können. Auf den Genuß von Feingebäck (Kaffeegebäck) sollte jetzt gänzlich verzichtet werden.

Wir hoffen, daß dieses volkswirtschaftlich dringende und zeitgemäße Gebot überall freudige Beachtung finden wird.

Diez, den 6. Januar 1915.

Der Magistrat.

Feldpost.

Ein großer Teil der für Angehörige des Feldheeres bestimmten Paket- und Briefsendungen ist mit unrichtigen oder mit schwer lesbaren Aufschriften versehen, wodurch die Arbeit der Feldpost ungemein erschwert wird. Wir haben in der Sammelstelle des Roten Kreuzes — Alte Kaserne — Diez eine

„Schreibstube“

eingerrichtet, in der Feldpostsendungen aller Art unentgeltlich mit zuverlässiger deutlicher Aufschrift versehen und den Absendern mit Rat und Tat zur Hand gegangen wird.

Die Schreibstube ist

Dienstags und Donnerstags in der Zeit von 2—4 Uhr nachmittags und
Samstags in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags geöffnet.

In dieser Schreibstube liegen auch sämtliche Verlustlisten zur Einsicht aus. Wir bitten von der Einrichtung Gebrauch zu machen.

Diez, den 7. Januar 1915.

Der Magistrat.

Allgemeiner Deutscher Jagdschützenverein.

Landesverein Nassau.

Nach einer Mitteilung des Herrn Präsidenten des Allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor sind dem Vaterländischen Frauenverein 40 000 Weggläser unentgeltlich überwiesen worden, deren Füllung die Firma Junker und Ruh, Berlin S.-O., Köpenickerstr. 116 kostenlos übernommen hat. Die hergestellten Konjekten sollen zur Ernährung unserer Truppen im Felde und der verwundeten Krieger in den Lazaretten dienen.

Die Mitglieder des Jagdschützenvereins würden sich nach Ansicht des Herrn Präsidenten ein großes Verdienst um unsere Soldaten durch kostenlose Ueberweisung von Wild an die obige Firma erwerben.

Der Wildsendung müßte die Zweckbestimmung beigelegt werden.

Der Landesvorstand.

Dankemann, Oberforstmeister.

Haarzöpfe

von ausgekammten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Kordel u. einzelne Teile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig fertigt an

Friseur Adolf Merkel,
Diez am Markt. [1118]

Haus

Wilhelmsallee 48, Ems,
inmitten Obst- und Gemüsegarten gelegen, ist ab 1. April 1915 zu vermieten. Näheres [4632]
Viktoriaallee 10, Bad Ems.

Ems.

Evangelischer Gottesdienst.

Freitag abend 4,30

Samstag morgen 9,00

Samstag nachmittag 4,50

Samstag abend 5,35

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 301—302 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 8. Januar 1915.

Der Magistrat.

Militärische Vorbereitung der Jugend

(für die in den Jahren 1895, 96, 97, 98 u. 99 Geborenen)

Sonntag, den 10. Januar 1915:

Gefechtsübung

beim Oberlahnsteiner Forsthaus

und anschließend eine Vorpostenaufstellung.

Abmarsch von der Turnhalle um 2 Uhr.

Es wird nunmehr erwartet, daß jeder junge Mann sich ernstlich befreit, an diesen zum Wohl jedes Einzelnen wie des ganzen Vaterlandes dienenden Übungen regelmäßig teil zu nehmen.

Bad Ems, den 8. Januar 1915.

Hoffmeister.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Neu: Kriegsatlas 1914

mit 12 Karten Preis nur M. 1.—

Inhalt: 1. Karte der Erde zur Veranschaulichung der kriegführenden Mächte mit 2 Nebenkarten: Unterägypten mit Suezkanal und Südasien mit Ostindien. 2. Europa. 3. Die Nordsee mit ihren Randländern. 4. Uebersichtskarte vom deutschen, belgischen u. französischen Kriegsschauplatz. 5. Nordostfrankreich. 6. Paris mit seinen Festungswerken. 7. Ostsee und nördl. deutsch-russischer Kriegsschauplatz. 8. Oesterreich-russischer Kriegsschauplatz. 9. Adriatisches Meer. Oesterreichisch-Ungarischer, Serbischer, Montenegrinischer Kriegsschauplatz. 10. Oestliches Mittelmeer, Balkanhalbinsel, Vorderasien mit Nebenkarte: Bosphorus u. Dardanellen. 11. Die deutschen Kolonien in Afrika und ihre Umwelt mit Nebenkarten: Kamerun, Togo, Deutsch-Südwestafrika u. Ostafrika. 12. Die deutschen Befestigungen in der Südsee.

Preis nur M. 1.—

Sammlung für das Rote Kreuz.

Weiterer Erlös aus Extrablättern 150,—

bereits eingegangen 2510,40

zusammen 2660,40

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Mein Haus

mit großem Hofraum an einem verkehrsreichen Platz an der Dammbrücke Diez zu jedem größeren Laden- und Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3369] Karl Schwarz, Diez.

Lüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. 4631] Zahnstr. 33, Ems.

Weißzeug-Näherin

für Stoppfen und Fäden sucht. 4635] Villa Rupp, Bad Ems.

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.
Geschäftsstelle der Zeitung.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 10. Januar, Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Emme. Nachmittags 6 Uhr Herr Pfarrer Sydeman. Text: Luk. 2, 49. Lieder: 24, 219, B. 5—6.

In dieser Woche verrichtet Hr. Emme die Amtshandlg.

Diemelthal.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 10. Jan., 1. S. n. Vorm. 10 Uhr: Predigt Kindergottesdienst.

Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 10. Jan., 1. S. n. Vorm. 10 Uhr: G. D. Wilhelm. Mittags 2 Uhr: G. H. Schmidt. Die Amtshandlungen verrichtet d. nächsten Woche Hr. D. Wilhelm.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen, uns wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei dem herben Verlust sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Flacht, den 7. Januar 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:

G. Thielmann, Bürgermeister.

[4634]